

<b>Titel</b>	<b>Mit Sanftmut und Ehrfurcht</b>
<b>Pfarrer</b>	<b>Sebastian Kühnen</b>
<b>Predigttext</b>	<b>1. Petrus 3,8-17</b>
<b>Datum</b>	<b>2. Juli 2023 (4. Sonntag nach Trinitatis)</b>



### **I Das Böse, der Krieg, der Hass und die Gewalt**

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

gestern hatte ich zu meiner großen Freude die ehrenvolle Aufgabe einen erwachsenen Menschen an einem ganz besonderen Ort zu taufen.

Im Dekanatsbezirk München, in enger Zusammenarbeit der Kirchengemeinden des Prodekanats Mitte, zu dem wir ja auch gehören, und gemeinsam mit der Segens- und der Kircheneintrittsstelle München haben wir ein kleines, aber feines Tauffest am Isarufer neben dem Müllerschem Volksbad und der Muffathalle veranstaltet – und dabei eine ganze Reihe Kinder und einige Erwachsene getauft.

Das war ein wirklich schönes und ganz besonderes Fest – und zudem eine für alle Beteiligten wirklich eindrückliche Taufe, am Rande der Isar bzw. sogar im Wasser stehend.

Die Taufe, insbesondere die Erwachsenentaufe, ist eng mit der Vorstellung verbunden, dass der oder die Getaufte ganz bewusst ein neues Leben in der Nachfolge Jesu beginnen möchte. Fortan möchte der oder die Getaufte das eigene Leben auf eine neue Grundlage, auf das Fundament des christlichen Glaubens stellen und es im Lichte und in der Ausrichtung auf Jesu Leben, seine Botschaft und sein Wirken hinführen.

In Jesu Nachfolge orientieren wir uns an Jesu Worten und lassen uns leiten durch die Wegweisung, die Gott, der Herr, uns in und durch die Zehn Gebote mit auf den Weg gegeben hat.

So wenden sich Getaufte bewusst dem dreieinigen Gott zu – und wenden sich entschieden ab von der Macht des Bösen, wollen hinter sich lassen alles, was die Bibel Sünde nennt, und wollen als befreite, gereinigte Kinder Gottes leben.

Doch was ist das eigentlich: das Böse – und vor allem, was bedeutet das biblische Wort „Sünde“, mit dem wir uns oft so schwertun?

Ein Blick in unser kleines alltägliches Leben und in die große Weltgeschichte zeigt uns sehr schnell, was das Böse ist, denn es ist schlichtweg unübersehbar:

Überall da, wo Mensch und Natur Gewalt angetan wird, wo die Erde mit Krieg, mit Hass und Gewalt überzogen wird aus Hab- oder Geltungssucht, im Streben nach Macht und Einfluss, da ist das Böse offensichtlich.

Überall da, wo Menschen im Großen wie im Kleinen unterdrückt, benachteiligt, ausgebeutet oder gedemütigt werden, da zeigt sich das Böse, die Abkehr von der Liebe, die Gott uns geschenkt hat.

Das biblische Wort „Sünde“ ist uns heute sehr fremd geworden, sicherlich auch dadurch, dass es in seiner langen Auslegungsgeschichte immer wieder als Instrument der Unterdrückung und der Ausgrenzung von Menschen genutzt und missbraucht wurde.

Sünde meint in der Bibel nicht einen lässlichen Irrtum, ein versehentliches oder tölpelhaftes Fehlverhalten, einen ungeschickten Fehltritt oder ein lustvoll gelebtes Leben bis hin zur Sexualität.

Sünde meint vielmehr die grundsätzliche Abkehr von Gott, die Abkehr von der Liebe, die Abkehr von Gottes Geboten, die ein friedliches, ein gerechtes, ein gutes Zusammenleben auf diesem Erdball ermöglichen wollen.

## **II Hüte deine Zunge**

Der erste Petrusbrief will die Christenheit explizit ermutigen, am Guten festzuhalten und entschieden dem Bösen zu wehren. Dazu gibt er einige Ratschläge, die wir eben schon vernommen haben. Eine Passage will ich hier nochmals wiederholen:

*»wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen. <sup>11</sup> Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach.*

Nicht immer ist ein loses Mundwerk schon gleich Sünde. Aber: ein loses, vor allem giftiges Mundwerk kann Ausdruck des Bösen sein.

Ein Spaß ist und bleibt ein Spaß, aber wenn Worte gezielt verletzen sollen, dann zeigt sich darin eine böse Absicht und damit das Böse.

„Wende dich ab vom Bösen, tue Gutes,“ ruft uns der erste Petrusbrief zu. „Suche Frieden und jage ihm nach!“

In diesen Kriegszeiten sind wir ganz besonders aufgefordert, dem Frieden zu dienen und gerade denen beizustehen, die unter der Aggression eines machtlüsternen Herrschers zu leiden haben.

Suche Frieden und jage ihm nach,“ ist das Gebot der Stunde.

## **III Mit Sanftmut und Ehrfurcht**

Denn auch unabhängig von den Kriegsszenarien unserer Tage leben wir in einer Welt, die zumeist, auch bei uns, auf Konkurrenz, auf Widerstreit, auf Auseinandersetzungen basiert. Die Ellenbogen sind schnell ausgefahren und viele sehen erst einmal zu, wie sie sich zum eigenen Vorteil am besten und am schnellsten durchsetzen können, ehe sie nach der Situation und dem Wohlempfinden des oder der Nächsten fragen.

Solidarität und Mitgefühl sind oftmals keine leichten Übungen mehr und geraten immer wieder und immer mehr ins Hintertreffen.

So ist diese Welt und das Zusammenleben auf ihr oft mehr ein Gegeneinander als ein Miteinander.

Der erste Petrusbrief mahnt uns aber zu Einigkeit, zu Mitgefühl und Geschwisterlichkeit. Er mahnt, erinnert, ermutigt uns, im Umgang mit anderen Menschen barmherzig und demütig zu sein.

Er mahnt, erinnert, ermutigt uns, für ein gerechtes und friedliches Zusammenleben einzutreten, uns nicht einschüchtern zu lassen durch Drohen und Machtgebaren. Wie schreibt er doch:

*wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert? <sup>14</sup> Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht;*

*<sup>15</sup> heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, <sup>16</sup> und das mit Sanftmut und Ehrfurcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumden, zuschanden werden, wenn sie euren guten Wandel in Christus schmähen. <sup>17</sup> Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille ist, dass ihr um guter Taten willen leidet als um böser Taten willen.*

„Mit Sanftmut und Ehrfurcht“, formuliert der erste Petrusbrief. Vielleicht ist das ein gutes Motto, das uns helfen kann, diese unsere Tage in verantwortlich gelebtem Glauben, in der Nachfolge Jesu Christi zu bewältigen.

So lasst und leben, lieben, glauben und hoffen „mit Sanftmut und Ehrfurcht“, auf dass das Reich Gottes wachse mitten unter uns. Schon heute, jetzt in diesem Moment – und alle Tage unseres Lebens.

Amen.